

Cool Sieger geworden, es sei denn, daß von Peary später einlaufende Meldungen ihm die Siegespalme wieder entreißen. Wenn man nun auch in geographischen Kreisen der Auffassung zuneigt, daß die Cooksche Tat für die Erweiterung unserer erdlandlichen Kenntnisse nicht von der Bedeutung ist, die die Volksphantasie mit dem Begriff des Nordpols verknüpft, so ist es doch immerhin interessant, etwas über die Expedition zu hören.

Dr. Cooks Bericht

lautet in seinem Anfang wie folgt:

„An Bord des „Dane Egede“ nach einem langen Kampfe gegen Hunger und Kälte ist es uns geglückt, den Nordpol zu erreichen. Eine neue, naturwissenschaftlich interessante Route ist von uns durchzogen worden. Wir haben von Eisdicht bevölkerte Gegenden entdeckt, die das Jagdgebiet der Eingeborenen und der Europäer sehr erweitern werden. Wir haben ein Land entdeckt, auf dem die nördlichsten Felsen der Erde ruhen. Ein Dreieck von dreißig Quadratmeilen ist von uns topographisch aufgenommen worden. Unsere Nacht, der „Bradlen“, langte Ende August 1907 im Smithsunde am Ende der fahrbaren Wasserstraße an. Dort schienen uns die Bedingungen für eine Expedition günstig. Der John Bradlen lieferte uns aus den Vorräten seiner Nacht reichliche Lebensmittel. Zahlreiche Eskimos belanden sich in Anadol an der Küste von Grönland versammelt. Sie planten eine Bärenjagd für den kommenden Winter und hatten schon große Mengen von Fleisch zusammengebracht. Zahlreiche Hunde bevölkerten ihr Lager. Alle diese Umstände waren uns günstig, und wir fanden alles Nötige, um eine Expedition auszurüsten, Führer, Hunde, Nahrungsmittel und so weiter. Und dies an einem nur 700 englische Meilen vom Pole entfernten Punkte. Dank der spontan angebotenen Hilfe des kleinen 250 Mann zählenden Eskimostammes konnten wir ein Haus aus alten Kisten bauen. Unser reislich erwogener Plan ging dahin, uns einen Weg an der westlichen Küste von Grönland durch Grinnell Land bis zum Pole zu bahnen. Bald darauf reisten wir ab. Es war im Januar. Am 19. Februar 1908 schiffte sich das Gros der Expedition nach dem Pole ein. Es setzte sich aus elf Mann und 103 Hunden zusammen, die dreizehn Schlitten zogen. Wir verließen die Küste Grönlands, um in westlicher Richtung auf dem ungleichmäßigen Eise des Smithsundes vorzudringen. Die Dunkelheit der arktischen Nacht wich nur für ein paar Stunden während des Tages. Die Kälte war bitter und machte sich namentlich fühlbar, als wir die Höhen passierten, die den Elkesmereisund begrenzen. Die Temperatur fiel auf - 83 Grad Fahrenheit, mehrere Hunde erfroren, und auch die Menschen litten sehr. Bald aber fanden wir breite Eisdümpfen, die es uns gestatteten, uns verhältnismäßig leicht einen Weg durch den Eisfeld bis nach Nordensund zu bahnen. Auf diesem Marsche töteten wir hunderte von Nördlingen, sieben Bären und 335 Schneehasen. Am 18. März traten wir ins Polarmeer ein, indem wir von der Südspitze der Insel Heiberg abfuhren. Von diesem Punkte aus führten sechs Eskimos mit vier der Unserigen und 46 Hunden, sowie Lebensmitteln für achtzig Tage zurück. Mitte März 1908 hatten uns die letzten Eskimos verlassen, doch hatten wir noch 400 Seemeilen bis zum Nordpol zurückzulegen. Am 30. März wandte sich der bis dahin ungünstige Wind zum besseren. Wir verließen unsere Schneehütten, konnten aber, weil wir von der Günstigkeit der Bitterung roch provokieren mußten, keine andere Beobachtung

machen, als festzustellen, daß wir uns in 84 Grad 47. Breite und 86 Grad 36. Länge befanden. Hier waren die letzten Spuren fester Erde, von da ab alles unter uns wandend, keine Spur von Lebenswesen, selbst unter dem Mikroskop nichts Lebendes wahrzunehmen. Am 7. April bewunderten wir die Ritternachtssonne über der furchtbaren weißen Einöde. Am 8. April befanden wir uns in 86 Grad 66. Breite, 94 Grad 2. Länge. Wir hatten in neun Tagen über 100 Seemeilen zurückgelegt, leider aber von unserem Beobachtungsmaterial viel verloren. Nun trennten uns nur noch 200 Seemeilen vom Nordpol.“

Dierzu ging uns noch das folgende Telegramm zu:

Newyork. Der Admiral Melville, der drei Nordpolfahrten mitgemacht hat, bezweifelt Cooks Vordringen bis zum Nordpol, während Niala überzeugt ist, daß Cook ans Ziel kam.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 3. September 1909.

Die Wettervorhersage für morgen lautet: Ruhig, heiter, wärmer, trocken.

Herblich! Eine ausgesprochen herbstliche Signatur hat seit dem letzten Wettersturz die gesamte Natur angenommen. Es ist rauher geworden, böige Winde wühlen in dem Laub der Bäume, dazu die von Tag zu Tag leerer werdenden Feldfluren. Es ist alles in raschem Niedergang begriffen. Bald werden wir uns wieder vor den Toren der langen Winterlaison befinden, für die schon jetzt die mannigfachen Zurüstungen anheben, die zugleich auch den großen Wechsel in der Bekleidungsfrage und anderen Dingen, den raschen Abnahme der Tage ist auch das Jahr in raschem Niedergang begriffen.

Konzert vom Trompeterkorps des königlich sächsischen Karabinier-Regiments fand gestern abend in dem geräumigen, prächtig erleuchteten Saale des „Krysallopalast“ statt. Die Kapelle entledigte sich ihrer Aufgabe in befriedigender Weise und erntete nach jeder einzelnen Nummer wohlverdienten Beifall. Ganz besonders gefielen die Paradenmärsche für Feldtrompeten und Pauken.

Gottesdienst. Besonderer Umstände wegen beginnt am nächsten Sonntag, den 5. September dieses Jahres, in der Kirche zu Callenberg der Gottesdienst bereits um 8 Uhr.

E. C. R. Schundliteratur! Die Tagespresse hat schon seit langer Zeit immer und immer wieder darauf aufmerksam gemacht, welche Gefahren für unser Volk in der Schundliteratur verborgen liegen. Ernst genug wurde in den Berichten über so manche Gerichtsverhandlung darauf hingewiesen, daß diese fesselvergiftende Lektüre viele junge Menschen auf die Bahn des Verbrechens gelockt hat. Auch Vereine und Privatleute sind eifrig an der Arbeit, die Schundliteratur zu bekämpfen. Aber auch die Behörden dürfen nicht zurückbleiben. Wenn hier und da in dieser Beziehung gute Ansätze gemacht worden sind, werden doch auf einzelnen Bahnhöfen unseres Sachsenlandes nicht nur moralisch minderwertige französische Romane usw. zum Verkauf gestellt, sondern auch die bunten Detektivhefte, das kleine Bildblatt und andere offen an die Blicke getragen und dort angeboten. Sollten das nicht auch die Herren von der Eisenbahnverwaltung auf

ihren Dienstreisen sehen? Könnte da nicht den betroffenen Buchhändlern ein ernstes Wort gesagt werden? Wäre es unter der Würde der Bahnhofsinpektoren, im Interesse der Volksgesundheit die Auslagen der Bahnhofsbuchhandlungen im Auge zu behalten?

Für tangende Damen beachtenswert!

Eine Verordnung, die allenthalben Nachahmung verdient, hat der Meccaner Stadtrat erlassen. Da in letzter Zeit sich vielfach erhebliche Unglücksfälle durch die langen Hutnadeln in dieser und jener Stadt ereignet, traf er die wohlbedachte und vorbeugende Maßnahme, durch die das Tangen der Damen mit aufgesetztem Hut fernerhin nicht mehr gestattet ist. Abgesehen davon, daß das Tangen im Hut an sich schon eine etwas sonderbare Angewohnheit ist, muß man aber auch bedenken, daß, wenn dabei noch lange Hutnadeln mit im Spiele sind, die Sache geradezu gefährlich werden kann. Ein entsprechendes Plakat wird in jedem Lokal in Meccano ausgehängt werden.

i. Bernsdorf. (Nach Ausweis der Landtagswahlliste) sind hier 368 Wahlberechtigte. Davon haben 207 Wähler eine Stimme, 106 Wähler zwei Stimmen, 14 Wähler drei Stimmen, 41 Wähler vier Stimmen.

Hohndorf. (Berunglückt.) Auf einem hiesigen Steinkohlenwerk verunglückte der Bergarbeiter Hermann Dietrich dadurch, daß Gesteinmassen auf ihn herabfielen. Der Verunglückte mußte nach Hause gefahren werden.

Neudorf. (Unfall.) Ein Sohn des Bäckermeisters Bernhard Reich in Neudorf, der als Schlofferlehrling in Jwidau tätig ist, kam in seiner Lehrstelle mit dem Arm in das Maschinengetriebe, und es mußte ihm ein Finger amputiert werden. Das vor Jahresfrist durch Fall so schwer verunglückte Enkelkind des Herrn Reich, ein Töchterchen seines Schwiegervaters, Schneidemeisters Arthur Wolf, liegt an den Folgen dieses Unfalles, trotz vieler ärztlicher Bemühungen, noch heute schwer darnieder.

o. Müllig. (Stollekte.) Die am Missionsfeste eingesammelte Kollekte hat den Betrag von 106 Mark ergeben. Allen Gebern herzlichen Dank! — (Das Erntedankfest) soll Sonntag, den 12. September, gefeiert werden.

Annaberg. Der Herrgottschneider von Oberwiesenthal. Am nächsten Montag befehlt der hiesige welt und breit bekannte Oberwiesenthaler Herrgottschneider Karl Härtel mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Härtel, der in ganz bescheidenen Verhältnissen lebt, ist 72 Jahre alt, aber noch rüstig und arbeitsfreudig. Er ist der Schöpfer einer großen Anzahl von Weihnachtskrippen und anderen Kunstwerken, die in Oberwiesenthal und vielen anderen Ortschaften aufgestellt sind. Mehrere Male wurde ihm die Ehre zuteil, für Nächstlichkeiten Krippen zu schnitzen.

Chemnitz. (Verschärfung des Bierkriegs.) Nachdem die Verhandlungen zwischen dem sozialdemokratischen Aktionsausschuß und den Vertretern der verschiedenen Gast- und Schankwirte-Vereine auf der einen und den Vertretern der Brauereien auf der anderen Seite vollständig ergebnislos verlaufen sind, hat der Aktionsausschuß unter dem 1. September die Parole ausgegeben: Von heute muß jeder Bierkonsum eingestellt werden!

Döbeln. (Nicht gestorben.) Die von Sainichen aus verbreitete Nachricht, daß der Artillerist vom

Stille Dulderinnen.

Roman von R. Mandowsky.

11. (Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel.

Baron Sandor Szirman hatte kurz nach der Verlobung des Fräuleins von Marchandshy eine längere Urlaubsreise angetreten. So kam es, daß er bei der, mit großem Pomp gefeierten Hochzeit des jungen Paars nicht anwesend war.

Das fiel übrigens weiter nicht auf. Wohl aber, daß die vielbeweidete Braut bei dem im „Hotel Ungaria“ stattfindenden Hochzeitsdiner überraschend blaß und schweigsam war und in ihrer kostbaren schweren Profitorobe samt echtem Spitzenkleider ziemlich unvorteilhaft ausah.

Die schönste der anwesenden Frauen war untrüglich Frau Edith. Sie trug ein prachtvolles türkisblaues, mit Jabel verbrämtes Sammtgewand und war so stolz, hochmütig und herabschauend anzusehen, wie etwa die wunderschöne, bitterböse Frau Königin aus dem Märchen.

Am übrigen verschwand das junge Paar kurz nach der Tafel unbemerkt und trat soalesch eine längere Hochzeitsreise an.

Als sie zurückkehrten, fanden sie bereits ein behaglich eingerichtetes Heim vor. Frau Edith, die sich auch fernerhin die erste Stelle in dem jungen Haushalt sichern wollte, hatte den ganzen ersten Stod eines Palais an der Donau für Andorffs gemietet und mit dem ihr eigenen ausgezeichneten Geschmack möbliert.

Frau Jolan war ihr dafür aufrichtig dankbar. Sie war noch blässer und schweigsamer von ihrer Reise zurückgekehrt und ihre Freunde staunten insgeheim, wie sehr sich das lebenslustige reizende Mädchen verändert hatte.

Diejenigen, welche gehofft hatten, bei Andorffs

ein gastliches, lustiges Haus zu finden, sahen sich arg enttäuscht.

Jolan weigerte sich hartnäckig, an der Gesellschaft teilzunehmen.

Am liebsten lag die junge Frau, die sich in letzterer Zeit oft leidend fühlte, mit einem Buche auf dem mit einem Eisbärenfell bedeckten Chaiselongue ihres reisenden sichblauen Voudoirs.

Nur selten ging sie aus, als scheue sie das Begegnen mit Menschen — vielleicht nur eines Menschen.

Die Gesellschaft begann Andorffs wegen seiner ungemüthlichen Düstlichkeit zu bedauern und fand es nur begreiflich, daß er außer dem Hause Trost dafür suchte.

War er denn, weil er eine schrullenhafte launische Frau hatte, verpflichtet, sein Leben zu vertrauern? Dazu hatte ein so glänzender Kavallerist doch nicht ein so großes Vermögen geheiratet!

Es war nur natürlich, daß er jetzt auf den Rennplätzen, im Klub, beim Spiel — kurz überall, wo es auf fashionable Weise zugeht, das Geld mit vollen Händen austreute.

Hörte man dann von einer besonders großen Ausgabe oder einem unfröhlichen Spielverlust Andorffs, dann hieß es gleich:

Daran ist nur die Frau schuld, sie zwingt ihn ja förmlich dazu, das Glend seiner Ehe auf irgend eine Art zu vergeffen.

Ein paar Monate nach ihrer Heirat starb der Vormund Jolans plötzlich am Herzschlag. Während des Schlafes hatte ihn der Tod überrascht, er war schmerzlos hinübergeschlummert.

Die Seinen zeigten ihren Schmerz beim Begräbnis in durchaus würdiger, maßvoller Weise. Die beiden Söhne des Verstorbenen, die den Vater so innig geliebt und verehrt hatten, die junge, in ihre schweren Trauergewänder gehüllte Witwe, der die köstlichen

Katzenbasen Budapests nichts nachzusagen wußten, benahmen sich untadelhaft.

Aber von Jolan, die mit fast gleichgültigem, unbeweglichem Gesicht dem Begräbnis ihres Vormundes anwohnte, als ginge sie die Sache gar nichts an, hätte die Welt anderes erwartet.

Eine junge Frau, eine Intime des Hauses, welche bei der Rede des Geistlichen auffallend oft ihre schönen Augen mit dem Battistücklein betupft hatte, machte ihren Gatten darauf aufmerksam:

„Sieh nur, mit welcher gelangweiltem Gesicht sie dasteht. Ein Skandal! Hat jahrelang in seinem Hause gelebt, als wäre sie das eigene Kind. Aber was wundert man sich da. Die Person hat ja kein Herz.“

Und dieses Wort drückte die allgemeine, in der Gesellschaft verbreitete Nachricht aus — die hat kein Herz!

Wenn es möglich war, bedauerte man ihren Gatten jetzt noch mehr als früher.“

Sandor, der sie seit jener verhängnisvollen Nacht nicht wiedergesehen hatte und jetzt am Grabe des Vaters zum ersten Male wieder mit ihr zusammentraf, begrüßte sie nur mit einer kurzen Verbeugung, die sie unbedingten Gesichtes mit einem leisen Neigen des Hauptes erwiderte.

Trotz der Besunkenheit in seinen Schmerzen war er erkrankt und verlegt ob der Teilnahmslosigkeit, die Jolan zeigte, auch bei den konventionellen Phrasen, die sie ihm dann sagte.

Während Sandor sich von Jolan abwandte, dachte er etwas bitter:

„Sie hat gar kein Herz! — Was habe ich Narr mich umsonst gegreut. — Wie man sich doch in einem Menschen täuschen kann!“

Wenn er geahnt hätte, wie es in dem armen Weibe ausah, was sich unter der feineren Maske verbarg.

(Fortsetzung folgt.)

32. R
zivilis
überha
Der v
Döbel
der Be
68. R
nicht
R
gegen
nieder.

Dessen

Zu
Kaglad
1)

Las ge

2)

sig ges

3)

die ver

zu

fachen

zu

Beschul

der Ko

zu

die Hof

schulbig

berecht

zu

da die

Chemni

Etieglie

Anfrage

11. Feb

3. C. L

so daß

Wohngel

zerhört

nicht zu

geklagt

gesproch

„3er

zu

ist na

Stunde

eingetr

Landun

Das

Wunsch

Erfolge

Verdäkt

Fahrt im

Moden

and Ort

Spezimen

Bei dem

boten in

Zeppel

Zeppo

gewaltige

wachsende

Pläne, die

so erfüllt

Wunsch

Es schiel

wie uns

Seppelins

Grafen na

die der

in seinem

lautete:

Ich

mit Ih

sehr oft

und hab

chen auf

rubia, d

über den

füßen, b

nicht her

Sie zur

erlaubt,

Sie die

nemand

Adress

gegeben, d

lichen Weg

während

schüttet m

lich gelach

sagte er: „

des Grafer

für Kinder

mitnehmen